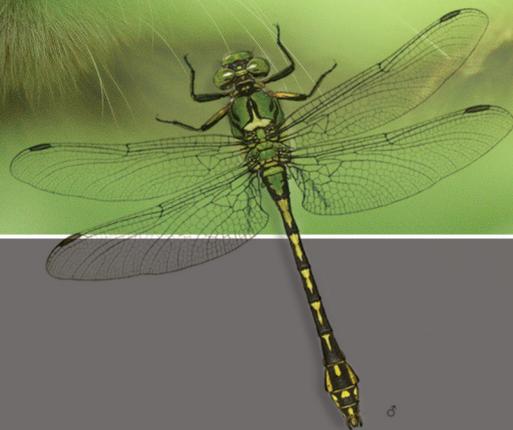




**NATUR
UND
MENSCH
2016**
JAHRESMITTEILUNGEN



2017

**Natur und Mensch – Jahresmitteilungen 2016
der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.**

ISSN 0077-6025

Für den Inhalt der Texte
sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

Auflage 1400

©Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.
Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Telefon (0911) 22 79 70
Telefax (0911) 2 44 74 41
Internet: www.nhg-nuernberg.de

Aufnahme und Verwertung in elektronischen
Medien nur mit Genehmigung des Herausgebers

Layout, Satz und Bildbearbeitung:
A.telier Petschat, Anke Petschat
Titel-/Umschlaggestaltung:
A.telier Petschat, Anke Petschat
Fotos: Tiere zur Ausstellung "Seltene Nürnberger"
Foto Cover: VDN/Maik Elbers

Gottfried Hofbauer

Das Museum Ur- und Umwelt Muhr (MUUM) – ein Nachruf

Im Sommer 2016 hat die Abteilung Geologie der NHG eine umfangreiche Sammlung geologischer Objekte aus dem aufgelösten Museum in Muhr am See (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) nach Nürnberg überführt und ein weitgehend leeres Gebäude hinterlassen. Das war der letzte Akt der Auflösung des ehemaligen Museums, für dessen Fortbestand sich noch vor wenigen Jahren nicht nur die Familie Bindhammer als die privaten Betreiber, sondern auch staatliche Stellen und die regionalen politischen Kräfte stark gemacht hatten.

Das Museum war über Jahre von dem Lehrer-Ehepaar Helene und Ludwig Bindhammer aufgebaut worden. Im Jahr 1999 war die Einrichtung in dem Gebäude in der Bahnhofstraße 4 im wesentlichen zu einem Abschluss gekommen. Neben pädagogischen Idealismus war dieses Projekt auch von der Überzeugung motiviert, dass die Region neben dem touristischen Ausbau des Fränkischen Seenlandes auch einer naturgeschichtlichen Würdigung bedürfe.

In der Tat ist die Region vor allem nach Süden hin von besonderer naturräumlicher Vielfalt: die Höhen der Südlichen Frankenalb, der Stufenrand mit den Formationen des Schwarzen und Braunen Juras, der spornartig nach Norden vorspringende Hahnenkamm und schließlich der Hesselberg, der sich als markanter Zeugenberg so imposant über das Albvorland erhebt. Dem nicht genug, hat der Meteoriteneinschlag im Nördlinger Ries seine Spuren auch weit außerhalb des eigentlichen Kraters hinterlassen.



Abb. 1: Forschungs-Institut Altmühl-Alb – MUUM: Museum Ur- und Umwelt Muhr – Naturkunde-Erlebnis-Museum – Kinder-Universität. Vier Konzepte in einem Gebäude, ohne dass dort Abgrenzungen deutlich wurden: Besucher hatten wohl stets den Eindruck, dass es sich um eine „alles in einem“-Einrichtung handelte.

In all diesen Bereichen waren die Bindhammers aktiv – botanisch, zoologisch und vor allem auch geologisch-paläontologisch. In den frühen Jahren beim Suchen noch von ihren Kindern unterstützt, war im Laufe der Jahre eine sehr umfangreiche Sammlung zustande gekommen – wenn es um die Geologie und Erdgeschichte der Umgebung ging, war das Museum in Muhr definitiv die erste Adresse.



„Is etz des a AULACOSTEPHANOCERAS EUDOXUM oder eha a AULACOSTEPHANOIDES MUTABILIS?“
 „Des is doch ganz klar a PARATAXIOCERAS POLYPLOCUM!“

Abb. 2: Das Ehepaar Bindhammer hat sich im Museum nur an einer Stelle selbst bildlich zu erkennen gegeben. Das Foto ist von technisch schlechter Qualität und spiegelt zudem, doch die Bildunterschrift zeigt, dass ihr Humor auch hier nicht auszuschalten war.

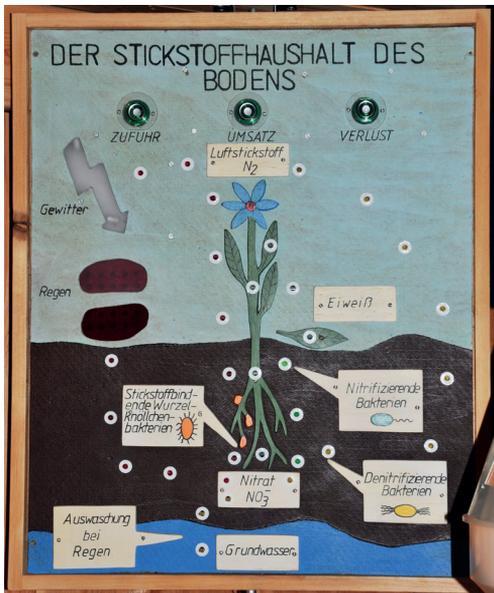


Abb. 3: Schautafel zur Ökologie des Bodens, mit Knopf- und Licht-Mechanik.

Im Gegensatz zu den Museen im Osten der Südalb (Eichstätt, Solnhofen) glänzte das Museum weniger mit spektakulären Objekten, sondern mit Vielfalt und Vollständigkeit sowie einem besonderen pädagogisch-systematischen Ansatz. Dieser beschränkte sich nicht auf die Beschreibung, sondern ging auch auf funktionale Fragen nach den ökolo-



Abb. 4: Diorama zum Leben im Wassertropfen. Die Organismen-Modelle erweckten einen wirklich bizarren Eindruck.

gischen Zusammenhängen ein – sei es in der Gegenwart oder in den Meeren der Jurazeit. Kaum ein Thema, das im Museum nicht angesprochen wurde: von den großen Themen der Evolution bis zu den Stoffkreisläufen im Boden, der Wirkungsweise des Auges oder des Vogelfluges, sowie grundsätzliche Fragen der sinnlichen Wahrnehmung.

Nach dem Tod Ludwig Bindhammers im Jahr 2010 wurde es noch dringlicher, sich über die Möglichkeiten zur Weiterführung des Museums Gedanken zu machen. Schon während der Aufbauphase hatten die Bindhammers vergeblich um Unterstützung seitens der öffentlichen Hand gerungen. Nun wurden diese Bemühungen nochmals intensiviert. In dieser Phase war unter anderen auch die NHG vor Ort, doch konnte ein Verein mit ehrenamtlicher Struktur alleine von sich aus schlecht eine Weiterführung so weit abseits vom eigenen Standort garantieren. Zudem schien es vernünftiger, das Museum auch institutionell in der Region zu verankern. Dass dies trotz des Engagements der Familie und zahlreicher weiterer Unterstützer am Ende nicht gelang, ist sehr bedauerlich.

Das Museum als poetischer Entwurf

Mit dem Museum ist nicht nur eine regional bedeutende Ausstellung mit hohem Informationspotential verloren gegangen, sondern auch eine museumspädagogisch außergewöhnliche Einrichtung. Die Konzeption war Ausdruck der Zeit unmittelbar vor dem Einritt des PCs in die Museumswelt. Wo in der folgenden Epoche Touchscreens, Computer-Simulationen und Videos die Ausstellung begleiten, fand man im Muhrer Museum Schalter, Knöpfe und Lichter. Viele Objekte ermöglichten es dem Besucher, die Antwort auf eine Fragestellung durch einen Knopfdruck zu überprüfen, kleine Experimente anzuschalten oder vergangene Welten zu reanimieren.

Auch wenn das Museum voll solcher interaktiver Elemente war und das Niveau in vieler Hinsicht an die Oberstufe des Gymnasiums angelehnt erschien, hat es damit keine im Anspruch undurchlässige Barriere aufgebaut. Eine Fülle von Installationen und Objekten vermochte auch jüngere Kinder sowie auch Erwachsene anzusprechen, die mit naturgeschichtlichen Fragestellungen dieser Art nur wenig vertraut waren.

Einfache Themen oder Geschichten, die mit kleinen Figuren, Modellen oder gestrickten Tieren illustriert wurden, hatten einen Charme, dem man sich nur schwer entziehen konnte. Manches war geradezu herzerwärmend und dürfte seine emotionale Wirkung selbst bei Erwachsenen kaum verfehlt haben.

Ein Objekt soll hier als Beispiel herausgestellt werden: Ein blauer Bauernschrank. Beim Öffnen der beiden Türen konnte der Besucher eine Abfolge von Szenen entdecken, jede für sich mit viel Liebe zum Detail ausgestattet und beleuchtet. Schnell wurde klar, dass hier eine Geschichte erzählt wird: Der Tod eines Mammuts, die Einbettung seiner Knochen ins Sediment, dem Wieder-



Abb. 5: Fossilien aus dem Schwarzen, Braunen und Weißen Jura. Ihre Anordnung bringt diese Gliederung deutlich zum Ausdruck.

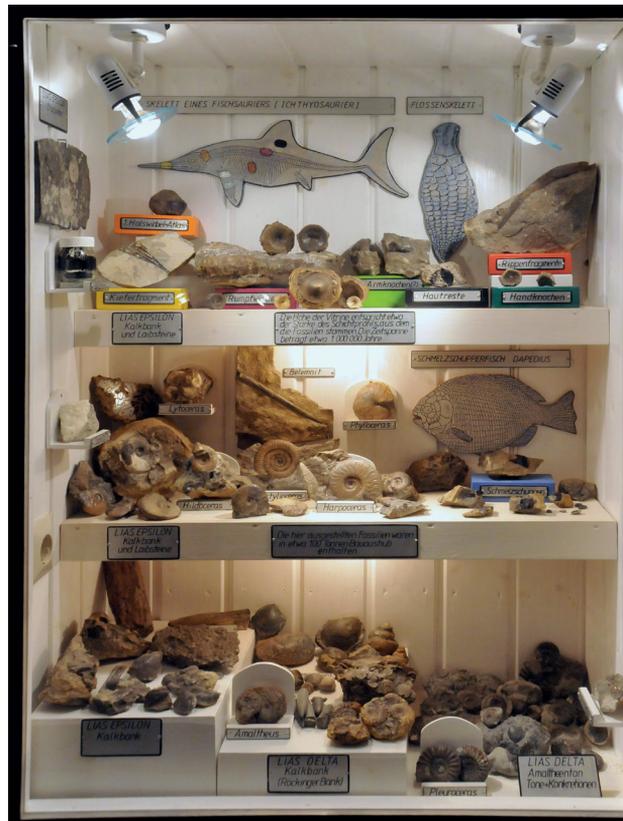


Abb. 6: Wand-Vitrine zur Lebewelt des Schwarzen Juras: Reichtum und Vielfalt

auffinden und schließlich der Rekonstruktion im Museum. Es war hier nicht allein der Inhalt der Geschichte, der die Nachhaltigkeit



Abb. 7: Der geschlossene Schrank mit der Geschichte des Mammuts.



Abb. 8: Der geöffnete Schrank mit der Geschichte des Mammuts in der oberen Hälfte. Die untere Hälfte erläutert Details zum Aufbau von Knochen und weiteren Aspekten der Rekonstruktion.

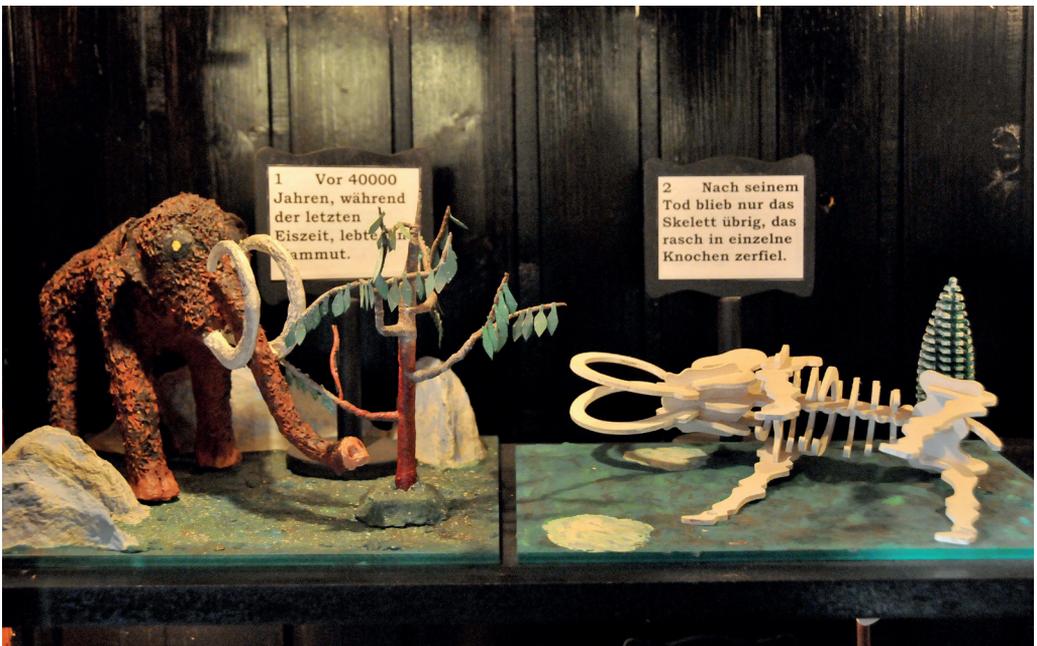


Abb. 9: Der Beginn der Geschichte des Mammuts.

des Eindrucks bestimmte – die Details und die Atmosphäre der plastischen Darstellung trugen nicht weniger dazu bei. In Fällen wie diesen konnte man sich der Freude und Begeisterung der Museumsmacher kaum entziehen.

Ungewöhnlich war auch die besondere Sinnlichkeit, die von der Fülle der paläontologischen Objekte ausging. Die Mühe und Zeit, die hinter einer solchen Sammlung steht, wurde durch die Art der Präsentation völlig überstrahlt. Die Menge der Objekte, sowie ihre gleichzeitig hohe Qualität in Hinblick auf Erhaltung und Präparation, vermittelte den Eindruck, als ob man die Zeugnisse früheren Lebens aus dem Gestein nur „herauschütteln“ müsste. Aus den Gesteinen schien das pralle Leben zu quellen, Evolution wurde nicht als die oft beklagte Aneinanderreihung von Fossilücken, sondern als ein breiter, üppiger Fluss erlebt.

Diese Mischung unterschiedlicher pädagogischer Ebenen, die spürbare Freude und Begeisterung an den Themen und die originelle,



Abb. 10: Ausschnitt auf den gestrickten „Faunenkreisen der Erde“ - hier die Savanne Afrikas. Selbst hier wird durch die Frage „Welche Tiere gehören nicht hierher?“ Interaktivität angeregt.

oft auch emotional berührende Präsentation sind die Gründe dafür, dass in der Diskussion um die Zukunft des Museums Begriffe wie „Gesamtkunstwerk“ oder „poetisch“ fielen. So war das MUUM nicht nur ein Museum über die Natur außen in der Landschaft, sondern auch über die Natur ihrer Interpreten, ihrer Begeisterung und Kreativität – und das in einem ganz besonderen Abschnitt der Kulturgeschichte, dem letzten vor der Invasion des Computers in die Welt des Museums.



Abb. 11: Eine fast skurrile Verstärkung der Individualisierung der einzelnen Holzarten (nur ein Ausschnitt im Bild). Hier ebenfalls nicht zu sehen: vor jedem Objekt steht noch ein Zweizeiler, wie etwa „Es schüttelt der Herr Linde seine Lockenpracht im Winde“ (mitte), oder „Am Waldrand wohnt der fesche Theodor von Esche“ (links).



Abb. 12: Fossilien aus dem Lias - einer von vielen Kästen mit Fossilmaterial



Abb. 13: Fossilien aus dem Braunen Jura – ein weiterer der Kästen mit Fossilmaterial.

Literatur

Kultusminister Dr. Spaenle besuchte in unserer Gemeinde das private Museum MUUM. - Muhrer Heimatbrief Nr. 261 (Jahrgang 6, Montag 1. November 2010, Nummer 11).

Muum ist ein Gesamtkunstwerk. - Altmühlbote 15.9.2010

<http://www.nordbayern.de/region/gunzenhausen/muum-ist-ein-gesamtkunstwerk-1.168674>

(zuletzt abgerufen 26. Februar 2016)

Anschrift des Verfassers

Dr. Gottfried Hofbauer

Anzengruberweg 2
91056 Erlangen
geoldoku@gdgh.de